

Fürbitte um Wachstum in der Erkenntnis und im Wandel!

Predigt von Pfarrer Oliver Dürksen
Heiden, 5. Juli 2015, Gemeindesonntag
Kolosser 1,9-14

In der letzten Predigt haben wir gesehen, dass die Gemeinde in Kolossä durch die Missionsarbeit des Epaphras entstanden ist. Paulus und Timotheus haben von dieser kleinen Gemeinde in Kolossä gehört. Mit einem Brief wollten sie die Christen in Kolossä ermutigen aber auch ermahnen.

Zuerst brachten Paulus und Timotheus ihren Dank Gott gegenüber zum Ausdruck, welcher zwei Aspekte umfasste. *Zunächst* dankten sie Gott dafür, dass es Gläubige in Kolossä gab. *Ferner* dankten sie Gott dafür, dass der Glaube der Kolosser Frucht brachte. Die Frucht zeigte sich darin, dass sie einander liebten.

Als Christen einander im Rahmen der Gemeinde zu lieben ist deshalb eine so große Herausforderung, weil wir so ein „bunter Haufe“ sind. Jung und alt, arm und reich, Mann und Frau – all das findet sich in der Gemeinde Jesu wieder. Genau deshalb hat Jesus die Liebe zum Hauptmerkmal von uns Christen gemacht.¹

Die Christen in Kolossä lebten diese Liebe untereinander. Sie war nicht das Resultat eigener Anstrengung, sondern Folge der Sündenvergebung in Jesus Christus. Durch den Glauben an Ihn hatten die Christen in Kolossä eine himmlische, realistische Hoffnung empfangen, die darin bestand, dass sie die Ewigkeit in der Herrlichkeit bei Gott verbringen werden. Auch du und ich können diese Hoffnung empfangen, wenn wir Jesus unsere Sünden bekennen und uns Seinem Wort, der Bibel, unterordnen. Für Paulus und Timotheus war die Liebe der Kolosser zueinander ein Grund zur Dankbarkeit.

Aber sie dankten in ihren Gebeten nicht nur für die Christen in Kolossä und ihre Liebe zueinander, sondern sie leisteten auch Fürbitte.

Für einander beten

Vers 9a: *Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tag an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, [...]*

Hier findet ein Themenwechsel statt. Paulus und Timotheus sprechen nicht mehr über den Dank in ihren Gebeten, sondern über die Fürbitte. Was in den Versen 9 bis 11 geschrieben steht, ist aber nicht ein Fürbitte-Gebet in schriftlicher Form, sondern es sind Informationen über die Fürbitte, die Paulus und Timotheus leisten.

Wenn wir die Briefe des Paulus oder die Berichte seiner Missionsreisen lesen, erfahren wir recht viel über seine Gebetspraxis. Der Stoff allein würde mehr als eine Predigt füllen. In den Versen 3 bis 11 werden vor allem drei Aspekte der Gebetsausübung von Paulus und Timotheus erkennbar:

1. Paulus und Timotheus beten beständig. In Vers 3 ist die Rede davon, dass sie „allezeit“ Gott in ihren Gebeten danken. Auch die griechischen Verbformen für „beten“ und „bitten“ in Vers 9 unterstreichen die Beständigkeit und Beharrlichkeit. Gebet und Fürbitte haben für Paulus und Timotheus andauernden und wiederholenden Charakter.

2. Die Gebete des Paulus und Timotheus bestehen aus Dank *und* Fürbitte. Ihre Gebete beginnen mit dem Dank, und erst dann folgen die Bitten. Dank und Fürbitte zeichnen also das Gebet eines treuen Beters und einer geistlich reifen Person aus.

3. Paulus und Timotheus bringen in ihren Gebeten nicht nur ihre eigenen Anliegen vor Gott, sondern sie stehen auch ganz bewusst für andere Glaubensgeschwister und ihre Nöte ein. Eine ausgeprägte Fürbitte gehört folglich zum Gebetsleben eines reifen Christen. Lasst uns an dieser Stelle unser eigenes Gebetsleben anhand dieser drei Aspekte prüfen.

¹ Vgl. Eph 5,2. Die Liebe untereinander ist gemäß Christus das Kennzeichen der Gläubigen. Vgl. Joh 13,34f. Gott liebte uns nämlich bereits, als wir noch Sünder waren. Vgl. Röm 5,8.

1. Beständigkeit

Beten auch wir beständig? Unser Gebetsleben spiegelt unsere Beziehung zu Jesus so gut wie kaum etwas anderes wider. Wer in einer festen und innigen Beziehung mit Jesus lebt, wird wie Paulus und Timotheus ein *regelmäßiges* und *tiefgründiges* Gebetsleben führen.

Regelmäßig zu beten heißt nicht in regelmäßigen Abständen von einer Woche, sondern täglich zu beten. Von Paulus und Timotheus lesen wir in Vers 3, dass sie *allezeit* beteten. Im zweiten Timotheusbrief ist sogar davon die Rede, dass Paulus Tag und Nacht betete.² Es kann zwar sein, dass wir täglich beten, aber unsere Gebete weisen nicht die entsprechende geistliche Tiefe auf.

Ein intensives und tiefgründiges Gebetsleben zeichnet sich z. B. durch die *Konzentration des Beters* aus. Mir passiert es manchmal, dass ich beim Beten in Gedanken abschweife, sei es wegen Kleinigkeiten, die mir die Konzentration rauben oder wegen Sorgen oder Aufgaben, die mich ablenken. Mir hilft es, wenn ich laut bete, so als führte ich ein normales Gespräch.

Ferner gilt zu beachten, dass tiefgründige Gebete *konkrete Gebete* sind. Das gilt vor allem für die persönlichen Gebete in der Zweisamkeit mit unserem himmlischen Vater. Verallgemeinerungen können ein Indiz für mangelndes Interesse oder fehlende Gebetsmotivation sein. Paulus und Timotheus hatten konkrete Gebetsanliegen, wie wir in den Versen 9 bis 11 noch sehen werden.

Schließlich zeichnet sich ein intensives und tiefgründiges Gebetsleben in der *Länge des Gebetes* aus. Jesus sagt wohl in der Bergpredigt, dass wir nicht viel plappern sollen, denn Gott weiß, was wir brauchen. Aber Jesus selbst hat oft stundenlang³ oder gar ganze Nächte hindurch gebetet⁴. Sicherlich gibt es auch kurze Gebete, die tiefgründig sind, aber wessen Gebetsleben nur aus Stoß- und Tischgebeten besteht, der sollte sich schon fragen, ob mit seiner Beziehung zu Jesus alles in Ordnung ist.

Der bekannte Evangelist *John Wesley* (1703-1791) pflegte zu sagen, dass er wenig von einem Mann halte, der nicht jeden Tag mindestens vier Stunden betet. Wer von uns betet schon vier Stunden am Tag? Wir sind Weltmeister darin, vier Stunden im Internet zu surfen oder vor dem Fernseher zu sitzen. Aber täglich wenigstens fünf Minuten Zeit fürs Gebet zu finden, ist für viele Christen schier unmöglich.

Es geht mir hier nicht primär darum, dass wir alle von heute auf morgen vier Stunden täglich beten – wobei ich absolut nichts dagegen hätte –, sondern ich möchte uns ermutigen, aktiv an unserem Gebetsleben zu arbeiten. Vielleicht ist es an der Zeit, dass wir den Punkt „mein persönliches Gebetsleben“ mit auf unsere Gebetsliste nehmen und so allmählich zu regelmäßigen und tiefgründigen Betern heranwachsen.

2. Dank und Bitte

Welchen Stellenwert hat der Dank in unseren Gebeten? Oder anders gefragt: Womit hat dein Morgengebet heute angefangen? Waren es ein paar persönliche Bitten oder der Dank? Wie aus den Versen 3 bis 8 ersichtlich, begannen Paulus und Timotheus ihre Gebete mit dem Dank. Es gibt so viele Dinge, für die wir Gott danken können. Wofür wir jedoch nie genug danken können, ist das Erlösungswerk Jesu Christi, wie wir in den Versen 12 bis 14 sehen werden.

Wer vergisst, für die Errettung aus Gnaden zu danken, der ist sich der Tiefe, Breite, Höhe und Länge der Gnade Gottes in Jesus Christus nicht bewusst. Wenn Jesus Christus nicht für unsere Sünden gestorben wäre, würden wir alle für ewig verdammt werden. Niemand von uns käme in den Himmel. Jesus hat jedoch für uns das Unmögliche möglich gemacht. Wer Ihn im Glauben aufnimmt, wird gerettet. Deshalb gilt Ihm unser Dank zuallererst.

3. Fürbitte

Bestehen unsere Gebete nur aus persönlichen Bitten, oder liegen uns die Nöte unserer Glaubensgeschwister auch am Herzen? Ein *reifer* Christ wird neben den persönlichen

² Vgl. 2 Tim 1,3; 1 Thes 3,10.

³ Vgl. Mt 26,37ff.

⁴ Vgl. Lk 6,12f.

Gebetsanliegen vor allem auch für seine Mitmenschen im Gebet eintreten. Paulus und Timotheus beteten dafür, dass ihre Glaubensgeschwister Gottes Willen erkennen und in die Tat umsetzen, wie aus Vers 9b und 10 hervorgeht.

Bei der Fürbitte geht es zum *einen* also um die Nöte der Glaubensgeschwister. Nöte können z. B. fehlendes Wachstum im Glauben, Ängste, körperliche Leiden, Trauer oder anstehende Entscheidungen sein. Um füreinander im Gebet eintreten zu können, müssen wir die Anliegen unserer Glaubensgeschwister kennen. Diese erfahren wir, indem wir miteinander reden und Gemeinschaft pflegen, sei es nach dem Gottesdienst, beim Missionsgebet oder z. B. bei einem gemeinsamen Mittagessen.

Als ich vor einigen Jahren einmal hier in die Minorität zum Predigen kam, - das war noch vor meiner Zeit als Pfarrer - wurde ich von einer Person gefragt, wann ich denn in Weil am Rhein losgefahren sei. Ich sagte: „So kurz vor sieben.“ Darauf antwortete sie: „Genau dann habe ich für dich gebetet.“ Ich dachte mir: „Wow, muss sich der Pfarrer in der Minorität glücklich schätzen, solche betende Gemeindeglieder hinter sich zu haben!“

Ich weiß, dass viele von euch für den Vorstand und für mich als Pfarrer regelmäßig im Gebet eintreten und dafür möchte ich allen Betern an dieser Stelle einmal ganz herzlich danken.

Bei der Fürbitte geht es zum *anderen* um Personen, die noch nicht bekehrt und wiedergeboren sind. In Kapitel 4,2-3 bittet Paulus die Kolosser um Gebetsunterstützung, damit Gott ihm eine Tür öffnen möge, wie er das Evangelium kundmachen soll. Paulus bittet also um Gebetsunterstützung für seine Missionsarbeit. Denn was nützt die ganze Verkündigungsarbeit, wenn nicht Gott die Herzen der verlorenen Menschen öffnet.⁵

Hier haben wir als Gemeinde eine ganz wichtige Aufgabe, nämlich, dass wir die Arbeit der Missionare aus unseren eigenen Reihen im Gebet unterstützen. Da sind *Elsi Scardanzan* und *Pfarrer Peter Quellmalz*, die immer wieder Straßeneinsätze machen und Menschen das Evangelium verkündigen. *Friedhelm Weicken* geht regelmäßig zu Sportveranstaltungen und verteilt Sportlern Neue Testamente und evangelistische Literatur. Und schließlich ist da noch die ganze Missionsarbeit von *Erwin und Irene Gröbli*, die wir im Gebet mittragen dürfen.

Aber sicherlich hat jeder von uns auch in seinem eigenen Umfeld Personen, die noch nicht gläubig sind, seien es Familienmitglieder, Freunde, Nachbarn oder Arbeitskollegen. Genau da haben wir als Christen die Aufgabe, für sie im Gebet einzustehen. Lasst uns darin nicht müde und träge werden. Es kann Jahrzehnte dauern, bis jemand den Weg zu Jesus findet und gläubig wird.

Für Wachstum in der Erkenntnis beten

Vers 9b: [...] *dass ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, [...]*

Fürbitte als indirekte Ermahnung und Zurechtweisung

Paulus und Timotheus beteten nicht um Gesundheit oder Wohlstand, sondern um Erkenntnis. Ihnen war es ein großes Anliegen, dass ihre Glaubensgeschwister den Willen Gottes erkennen. Dafür leisteten sie Fürbitte. So wie der Dank ein indirektes Lob war, so war die Fürbitte eine indirekte Kritik. Diese bestand darin, dass sie noch nicht vollumfänglich den Willen Gottes erkannt hatten.

Wenn jemand nach der Predigt zu mir kommt und sagt: „Ich werde dich in Zukunft bei der Predigtvorbereitung noch stärker im Gebet begleiten“, dann lässt mich das aufhorchen. Stimmt etwas mit meiner Predigt nicht? Oder wenn ein Glaubensbruder zu mir kommt und sagt: „Ich werde für dich beten, dass Gott dir viel Geduld oder viel Liebe schenkt“, dann weiß ich, dass es mir an Geduld oder Nächstenliebe mangelt.

Paulus und Timotheus sahen bei den Kolossern ebenfalls ein geistliches Defizit - die Erkenntnis. Sie beteten dafür, dass sie den Willen Gottes erkennen und mit aller Weisheit und geistlichem Verständnis erfüllt werden. Diese Feststellung dürfte den Kolossern ins Herz

⁵ Vgl. Joh 6,44.

gefahren sein. Wer von uns will schon gerne auf Schwächen im geistlichen Leben hingewiesen werden.

Das Ausmaß dieser subtilen Kritik wird erst dann so richtig erkennbar, wenn wir bedenken, dass es damals eine weit verbreitete Irrlehre gab, die sich die *Lehre der Erkenntnis* nannte. Viele Gemeinden waren von dieser scheinbar geistlichen Lehre der Erkenntnis verseucht. Das griechische Wort für *Erkenntnis* lautet *Gnosis*. Auf die libertunistische und asketische Irrlehre der *Gnosis* werden wir im Verlaufe dieser Predigtserie noch mehrmals zu sprechen kommen.

Ich möchte jetzt nur die Eckpunkte dieser Irrlehre skizzieren. Die Vertreter dieser Irrlehre glaubten, dass der Geist des Menschen gut ist, der Leib und alles Materielle aber schlecht. Deshalb waren für die Anhänger der *Gnosis* die Erkenntnis, das Wissen und die Philosophie so wichtig, der Leib und alles Materielle aber nicht. Bei den Anhängern der Erkenntnislehre führte das in der Regel zu zwei Extremen.

1. Die einen führten ein *Leben in Ausschweifung*. Sie betranken sich ständig, wechselten ihre Sexualpartner oder verfielen der Fresssucht. Diese Ausprägung der *Gnosis* war vor allem der Gemeinde von Korinth zu Eigen. Deshalb schrieb Paulus im ersten Korintherbrief, dass der Leib ein Tempel des Heiligen Geistes sei. Oder er erinnerte die Korinther daran, dass außerehelicher Geschlechtsverkehr Sünde wäre.

Die Vertreter der *Gnosis* waren nämlich der Auffassung, Sex geschehe ja nur auf der Ebene des Körpers und würde das geistliche Leben nicht beeinflussen. Also könnte man mit irgendjemand Sex haben, sei es mit einer Prostituierten⁶ oder gar mit der Frau des eigenen Vaters,⁷ was in Korinth offenbar der Fall war.

Auch die Ansicht der Korinther, dass man so viel fressen und Wein saufen darf, wie man möchte, weil der Körper ja nichts wert ist, wies Paulus entschieden zurück.⁸ Selbst Essen und Trinken sollen zur Ehre Gottes geschehen.⁹ Paulus wollte den Korinthern damit sagen: „Auch wenn Gott euch durch die Wiedergeburt innerlich neu geschaffen hat,¹⁰ heißt das noch lange nicht, dass ihr mit eurem Körper tun und lassen könnt,¹¹ was ihr wollt.“

2. Die anderen Anhänger der *Gnosis* führten nicht ein ausschweifendes, sondern ein *asketisches Leben*. Sie waren der Ansicht, dass sie durch den Verzicht auf gewisse Speisen oder durch das Einhalten gewisser Nahrungs- oder Reinheitsvorschriften einen noch höheren Grad der Erkenntnis und somit der geistlichen Reife erlangen könnten.

In Korinth zeigte sich dieser Aspekt der gnostischen Irrlehre beispielsweise darin, dass einige Christen nicht mehr bereit waren, im Rahmen der Ehe ihren ehelichen Pflichten nachzukommen. Sie dachten: „Warum soll ich noch Sex mit meiner Frau haben, wenn doch der Körper samt seiner Sexualität etwas Böses ist?“

Dieser falschen Erkenntnis stellte sich Paulus entgegen und sagte (paraphrasiert): „Der Leib samt seiner von Gott geschaffenen Sexualität ist ein Tempel des Heiligen Geistes.¹²“ Deshalb sollt ihr euch auch nicht euren ehelichen Pflichten entziehen, es sei denn nach Übereinkunft für eine kurze Zeit, damit ihr euch dem Gebet widmen könnt.“¹³

Auch in der Gemeinde zu Kolossä war die Irrlehre der Erkenntnis vorhanden. Wie wir in Kapitel 2 noch sehen werden, war dort vor allem die asketische Variante der *Gnosis* vertreten. Durch gewisse Speisevorschriften oder Einhalten von gewissen Feiertagen meinten sie noch geistlicher zu werden.¹⁴ Paulus jedoch hielt dagegen und zeigte auf, dass diese Äußerlichkeiten nur ein Schein von Weisheit und Erkenntnis seien, aber das eigentliche Ziel verfehlten.¹⁵

⁶ Vgl. 1 Kor 6,16-18.

⁷ Vgl. 1 Kor 5,1.

⁸ Vgl. 1 Kor 6,13.

⁹ Vgl. 1 Kor 10,31.

¹⁰ Vgl. 2 Kor 5,17

¹¹ Vgl. 1 Kor 6,12; 10,23.

¹² Vgl. 1 Kor 6,19f.

¹³ Vgl. 1 Kor 7,1-5.

¹⁴ Vgl. Kol 2,16f.

¹⁵ Vgl. Kol 2,23.

Die biblisch völlig falsche, gnostische Lehre, dass der Leib und alle Materie schlecht und böse sind, führte bei den Kolossern außerdem zu der fatalen Konsequenz, dass Jesus, der ja Fleisch geworden war,¹⁶ völlig verachtet wurde. Sie dachten: „Wenn der Leib und alle Materie schlecht sind, wie kann dann Gott, der in Jesus Mensch wurde und einen Leib annahm, etwas Besonderes sein?“

Den Kolossern mangelte es nicht an philosophischer Erkenntnis oder vermeintlicher(!) Geistesreife, jedoch waren diese – biblisch gesehen – völlig falsch. Wenn Paulus und Timotheus nun als erste Bitte in ihren Gebeten die Erkenntnis erwähnten, löste das wohl gemischte Reaktionen bei den Kolossern aus. Die einen fragten sich: „Wie bitte? Wenn jemand geistliche Erkenntnis besitzt, dann wir!? Wie könnt ihr es wagen, für uns um Erkenntnis des göttlichen Willens zu beten!“

Die anderen waren wohl neugierig geworden und sagten: „Wir bemühen uns ja, mehr Erkenntnis zu erlangen. Gerne wollen wir erfahren, wie wir in der Erkenntnis noch mehr wachsen und uns gleichzeitig noch stärker von allem Materiellen distanzieren können.“ Dass Paulus und Timotheus hier nicht die gnostische Erkenntnis meinten, sondern eine andere, wird in Vers 9b deutlich. Sie sprachen nämlich von der Erkenntnis des göttlichen Willens.

Was aber ist der göttliche Wille? Und wie können wir den Willen Gottes für unser Leben erfahren? Zunächst müssen wir zwischen dem allgemeinen und dem speziellen Willen Gottes unterscheiden.

1. Der *allgemeine* Wille Gottes für alle Menschen ist, dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden.¹⁷ Die Wahrheit ist die, dass Gott der Schöpfer Himmels und der Erde ist, dass seit dem Sündenfall alle Menschen Sünder sind, dass Jesus aus Liebe für unsere Sünden stellvertretend gestorben ist, dass nur Jesus Sünden vergeben kann und dass es nach dem Tod ein Weiterexistieren im Himmel *oder* in der Hölle gibt.

Nur derjenige, der das Geschenk der Sündenvergebung in Jesus Christus hier auf Erden angenommen hat, wird die Ewigkeit im Himmel verbringen. Auf alle anderen wartet das Zorngericht Gottes – die ewige Verdammnis –, weil sie die Erlösung in Christus verachtet haben. Gott möchte, dass niemand für ewig verdammt wird. Deshalb hat Er in Christus einen Ausweg geschaffen.

Die Entscheidung liegt bei dir, ob du Jesus als persönlichen HERRN und Retter in dein Leben aufnimmst und folglich gerettet wirst oder ob du Ihn ablehnst und deshalb in die Hölle kommst. Es ist deine Entscheidung!¹⁸ Du trägst die Verantwortung. Ich kann nur an deine Vernunft appellieren¹⁹ und Gott darum bitten, dass Er dich zu sich hinzieht.²⁰ Gott ist nichts lieber, als dass du Ihm dein Leben heute noch übergibst und Ihn im Glauben aufnimmst. Aber Er zwingt dich nicht.

2. Ebenfalls zur Erkenntnis der Wahrheit gehört, dass wir uns, nachdem wir zum Glauben gekommen sind, taufen lassen²¹ und gemäß Seinen Anweisungen leben. Diese finden wir in den Geboten. Sie gelten für alle Menschen, in allen Kulturen und zu allen Zeiten. Im Neuen Testament ist in diesem Zusammenhang immer wieder vom Wachstum im Glauben²² oder von der Heiligung²³ die Rede.

Wie ein kleines Pflänzchen allmählich zu einem großen Baum heranwächst, so sollen auch wir Christen in der Beziehung zu Jesus wachsen und Ihm immer ähnlicher werden.²⁴ Das geht nur, wenn wir regelmäßig in der Bibel lesen, beten und uns einer lokalen Gemeinde

¹⁶ Vgl. Joh 1,14; Phil 2,5ff.

¹⁷ Vgl. 1 Tim 2,4-6; Mi 6,8.

¹⁸ Vgl. Off 3,20.

¹⁹ Vgl. 2 Kor 5,20; Hebr 3,7ff.

²⁰ Vgl. Joh 6,44.

²¹ Vgl. Apg 2,41.

²² Vgl. 1 Kor 3,6.

²³ Vgl. Hebr 12,14.

²⁴ Vgl. 1 Kor 3,1ff; Gal 4,19.

anschließen. Die Teilnahme an den Versammlungen der Gläubigen ist gemäß Hebr 10,25 Pflicht. Denn wir haben im Rahmen der Gemeinde nicht nur Rechte,²⁵ sondern auch Pflichten.²⁶

Der *spezielle* Wille Gottes für jeden einzelnen von uns sieht dagegen ganz unterschiedlich aus. Von Jona wollte Gott, dass er nach Ninive gehe und dort das Gericht Gottes predige.²⁷ Von Paulus wollte er, dass er den Heiden das Evangelium verkündige.²⁸ Der spezielle Wille Gottes umfasst z. B. die Berufswahl, die Partnerwahl oder die Frage, welchen Dienst wir in der Gemeinde übernehmen sollen.

Wie wir den konkreten Willen Gottes für unser persönliches Leben erkennen können, ist jedoch eine andere Frage. Dafür gibt es kein Patentrezept. Gott lässt sich in der Regel²⁹ von uns nicht vorschreiben, *wann* und *wie* Er uns Seinen Willen offenbaren soll. Er kann uns Seinen Willen auf vielfältige Weise offenbaren, sei es durch Gebet, durch das Lesen der Bibel, durch Freunde oder durch eine innere Gewissheit. Entscheidend ist, dass wir ständig in einer innigen Beziehung mit Ihm leben.

Für Wachstum in der Heiligung beten

Verse 10 und 11: [...] *um des Herrn würdig zu wandeln zu allem Wohlgefallen, fruchtbringend in jedem guten Werk und wachsend durch die Erkenntnis Gottes,*

11 gestärkt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit zu allem Ausharren und [aller] Langmut.

Wenn Paulus und Timotheus um Erkenntnis beten, dann ist damit nicht gemeint, dass die Kolosser noch mehr biblisches Wissen erlangen sollten, einfach um des Wissens willen. Was nützt uns die Erkenntnis, wenn wir sie nicht in die Tat umsetzen? Was nützt uns unser Bibelwissen, wenn wir es nicht anwenden? In 1 Kor 13,2 schreibt Paulus den Korinthern, die ja weitgehend auch die Irrlehre der Erkenntnis vertraten: *Wenn ich Weissagung habe, alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß [...], aber keine Liebe habe, so bin ich nichts.* Und Jakobus drückt es m. E. am deutlichsten aus, wenn er schreibt (paraphrasiert): „Seid nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Wortes.“³⁰ Denn der Glaube ohne die entsprechenden Werke³¹ und Früchte³² ist tot.

Wenn wir eines Tages vor Gottes Richterstuhl³³ erscheinen werden, wird Er uns nicht fragen: „Was hast du alles von der Bibel gewusst?“, sondern: „Was hast du alles von dem, was du erkannt hast, in die Tat umgesetzt?“ In Off 20,13 heißt es, dass wir nach unseren Werken gerichtet werden, also nach dem, was wir getan haben, bzw. was wir nicht getan haben.³⁴ Für alles Gute, das wir getan haben, werden wir einen Lohn erhalten. Alles andere wird verbrannt werden.³⁵

Wir müssen an dieser Stelle aber sorgfältig unterscheiden zwischen der Errettung einzig und allein aus Gnade und dem Lohn für unsere guten Werke. In den Himmel kommen wir nur, wenn wir das Erlösungswerk im Glauben angenommen haben.³⁶ Gute Taten tragen nicht ein i-Tüpfelchen dazu bei, dass wir in den Himmel kommen. Für unsere guten Werke aber hat uns Jesus einen Lohn verheißen. Was der Lohn sein wird, wissen wir noch nicht; jedenfalls hat er nichts mit unserer Errettung zu tun.

Paulus und Timotheus beteten also nicht nur für die richtige Erkenntnis, sondern auch für die Anwendung der Erkenntnis. Erkenntnis und Tat, Wissen und Anwendung sollen in einem

²⁵ Z. B., dass man für uns betet (Jak 5,16) oder hilft, die Lasten zu tragen (Gal 6,2).

²⁶ Z. B., dass man einander ermahnt, tröstet oder erbaut (1 Thes 5,1.14).

²⁷ Vgl. Jon 1,2.

²⁸ Vgl. Apg 9,15.

²⁹ Gideon ist hier eine Ausnahme (vgl. Ri 6,36ff). Diese Art der Erfragung des göttlichen Willens grenzt jedoch an eine Versuchung Gottes durch den Menschen, die gemäß 5 Mose 6,16 und Mt 4,7 Sünde ist.

³⁰ Vgl. Jak 1,22f.25.

³¹ Vgl. Jak 2,18.20.26.

³² Vgl. Joh 15,1ff; Gal 5,22.

³³ Vgl. Röm 14,10; 2 Kor 5,10.

³⁴ Vgl. Mt 16,27; 1 Petr 1,17; Röm 2,5f; Off 2,23.

³⁵ Vgl. 1 Kor 3,11ff.

³⁶ Vgl. Eph 2,8f.

ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Es gibt Christen, die handeln, obwohl sie nicht die richtige Erkenntnis haben. Das ist auch nicht Sinn der Sache.

Deshalb ist es zunächst wichtig, dass wir den allgemeinen und den speziellen Willen Gottes erkennen und ihn anschließend mit Seiner Hilfe dauerhaft umsetzen. Erkenntnis und Anwendung sind ein Prozess, den Paulus und Timotheus mit Wachsen und Fruchtbringen veranschaulichen. Ein Weinstock trägt erst nach einigen Jahren die ersten Trauben. Nach einigen weiteren Jahren bringt er dann wirklich viel Frucht.

Während dieses Prozesses muss er nach Bedarf gegossen, gedüngt und beschnitten werden. Gleiches gilt auch für unser Glaubensleben. Wir brauchen regelmäßig geistliche Nahrung, die wir durch das Lesen der Bibel erhalten. Dadurch wird unsere Erkenntnis wachsen, aber Gott wird uns auch Dinge zeigen, die nicht in Ordnung sind.

Er wird uns auf unterschiedliche Art zurechtweisen. Diese Korrektur haben wir nötig, wie auch ein Weinstock von Zeit zu Zeit beschnitten werden muss.³⁷ Dieser Reinigungsprozess trägt dazu bei, dass wir noch mehr Frucht bringen und Gott dadurch verherrlichen.

Für die Erlösung danken

Verse 12 bis 14: *Mit Freuden sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht.*

13 Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes.

14 In ihm haben wir die Erlösung, [nämlich] die Vergebung der Sünden.

In diesem Abschnitt fordern Paulus und Timotheus die Gläubigen aus Kolossä dazu auf, Gott mit Freuden zu danken. Warum? Weil Er uns durch Seinen Sohn errettet hat. Gott hat uns Christen durch den Glauben aus der Macht des Satans befreit und unter die Macht Jesu gestellt. Wir leben nicht mehr in der Finsternis, sondern im Licht.

Bei unserer Bekehrung hat ein Herrschaftswechsel stattgefunden. Nicht mehr Satan ist unser Vater, sondern Gott. Nicht mehr wir bestimmen in unserem Leben, sondern Jesus hat das alleinige Sagen in unserem Leben. Dieser Herrschaftswechsel hat zur Folge, dass wir nicht mehr verloren gehen, sondern die Ewigkeit bei unserem himmlischen Vater verbringen dürfen.

Die Vergebung unserer Sünden, welche die Errettung vor der ewigen Verdammnis zur Folge hat, verdanken wir einzig und allein Jesus Christus. Denn Er wollte nicht, dass wir verloren gehen. Deshalb ist Er für uns am Kreuz gestorben. Wir Christen sollten uns dessen ständig bewusst sein. Die Tatsache unserer Erlösung sollte uns zu tiefer Dankbarkeit und großer Freude führen, um die uns die Nichtchristen beneiden.

Amen!

³⁷ Vgl. Joh 15,1ff.